

„So einfach geht das ja nun gerade nicht“, ließ sich Johann zu seinen Räten vernehmen, als man ihm die umfangreiche Schrift verlesen hatte, in der die Härte der Fronarbeiten geschildert wurde. Mit Fronen, Bau- und Weingeld möge der Graf sie nicht mehr belasten als ihre Eltern. Sie wollten auch allzeit getreue und gehorsame Knechte sein und mit ihren Weibern und Kindern immer getreulich für ihren Grafen und seine Familie beten.

„Bestellen wir die Brüder einmal auf Mittwoch, den 25. Juni.“

Das erzählte der Sekretarius beim Abendschoppen seinem Schwager. Unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit versteht sich. Diese geheimnisvolle Formel genügte, um ganz Saarbrücken am andern Tag schon von der Vorladung in Kenntnis zu setzen. Und als an dem bestimmten Tage die Bauern unter der Führung ihres Kaisers in Saarbrücken einrückten, wurden sie bereits von den Stadtfräcken erwartet. Vor allen Türen hatten sie sich aufgebaut. Bürger aller Größen, Gewichtsklassen und Berufe, indes die edlen Frauen ihre Hälse lang machten und zum Fenster herauschauten. Die Jugend genoß ihr Vorrecht und lief johlend vor und hinter dem Zuge her, der kurz nach Mittag seinen traurigen Einzug in die Residenz hielt. „Na, Ihr könnt Euch auf allerhand gefaßt machen“, rief ihnen alles nach.

Im Schloß nahm sie ein Diener in Empfang und führte die geknickten Rebellen in den großen vorderen Saal, in dem sich nacheinander der bereits gestern aus Ranzstuhl angekommene kaiserliche Notarius Endres Scher und die Herren Hofmeister Franz Friedrich v. Liebenstein und Junker Georg v. Kriechingen-Püttlingen einfanden. Die Herren unterhielten sich in einer Ecke des Saales, bis ein Diener die Ankunft des Grafen ankündigte. Bei Eintritt Johanns knickten die Bauern in Ehrfurcht und Schrecken zusammen. Der Notarius ließ sich an einem Tisch nieder, pußte umständlich seine Brille und war bereit, den Verlauf der Verhandlung sach- und formgerecht niederzuschreiben. Auf einen Wink des Grafen verlas der Hofmeister ein langes Schriftstück, in dem den Bauern ihre Missetaten vorgehalten wurden: Dienstverweigerung, Treubruch, Holzfrevel, Anrufung landfremder Herren und dergleichen. Der Graf sei jedoch aus überreicher Milde und Güte geneigt, zu verzeihen, wenn die Sünder einen ordentlichen Fußfall täten, reumütig ihre Schuld bekenneten und für ihren eingestandenen Ungehorsam 100 blanke Taler blechten.

Darauf beteuerten die Aermsten ihre Absicht, dem Grafen zu gehorchen; doch möge dieser ein Einsehen haben und ihnen die Strafe erlassen. Der Graf stauchte die Gesellschaft gehörig zusammen. Er verkündigte, daß an eine Straßlosigkeit nicht zu denken sei, da sie wiederholt nicht pariert hätten. Als sie nun aufs neue ihre Bitten an den Landesherrn richteten, hieß der Graf, die Schar zu verschwinden, damit er sich mit seinen Ratgebern über die neue Sachlage unterhalten könne. Diese drangen in ihn, er möge es bei der Absicht bewenden lassen. Schrecken genug hätten die Leute ausgestanden. Endlich ließ sich der Graf erweichen und teilte den wieder eingetretenen Bauern mit, er wolle sich zufrieden geben, wenn sie einen neuerlichen Kniefall täten und ihm unverbrüchliche Treue gelobten. Das ließen sie sich nicht zweimal sagen und taten, wie es der Graf wünschte.

Ihre Freude stieg noch, als Johann ihnen erklärte, sie könnten nunmehr unbekümmert nach Hause kehren, alles bliebe beim alten, die Fronarbeiten brauchten sie nicht zu übernehmen und die eingezogenen Güter würden unverzüglich wieder zurückgegeben. Und um dem ganzen einen würdigen Abschluß zu geben, spendierte er den Anwesenden ein Faß Wein, allerdings nur